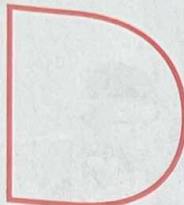


# Der BERG ruft

Etwa 35.000 Deutsche wandern jedes Jahr in die Schweiz aus. Ein Drittel von ihnen kehrt binnen eines Jahres ernüchtert zurück. Drei Auswanderer erzählen ihre Geschichte – und sagen, wie es wirklich ist, das Leben bei den Eidgenossen



Das Wasser ist immer nur einen Steinwurf entfernt. Nicolas Mauch sitzt an einem Ausläufer des Zürichsees, wie es hier die meisten in ihrer Mittagspause tun. Der Steg ist an diesem wolkenlosen Augsttag voll von Frauen in Kostümen, die sich für ein paar Minuten die nackten Füße im Wasser kühlen und Männer in Anzughosen, die mit geöffnetem oberem Hemdknopf ihren Bulgursalat essen, während Motorboote durch die Wellen schippern.

VON SANDRA HACKENBERG

Der Wunsch, ins Ausland zu gehen, war schon seit Jahren in seinem Kopf – nun ist der Schwabe Mauch seit drei Jahren in dieser Kulisse zu Hause. „Zürich ist wunderschön, die Berge sind in der Nähe, und wenn ich Familie und Freunde besuchen will, bin ich mit dem Auto in zwei Stunden in Stuttgart“, zählt der 24-Jährige die Vorteile seiner Wahlheimat auf.

Mauch hatte bereits Wirtschaftsinformatik in Innsbruck (Österreich) studiert und ein Auslandssemester in Tel Aviv verbracht. Direkt nach dem Studium auszuwandern gehörte trotzdem nicht zu seinem Zukunftsplan: „Ich wollte zwischen Bachelor- und Masterstudium noch einmal reisen, das hat mir Corona versaut. Also dachte ich, dass ich auch gleich anfangen kann zu arbeiten.“ So bewarb er sich nach einem Freundesbesuch in Zürich kurzerhand dort bei der UBS-Bank und wurde in das Trainee-Programm für junge Talente aufgenommen. Als der Zürcher Freund auch noch Mauchs Mitbewohner wurde und die Deutsche beim Eingewöhnen auf die Hilfe eines echten Eidgenossen bauen konnte, war der Start in der neuen Heimat geglückt.

Mit seiner Entscheidung ist Mauch nicht allein: Pro Jahr wandern rund 35.000 Deutsche in die Schweiz aus – mehr als in jedes andere Land. Tendenz steigend. Vom großen Nachbarn einst für sein Schwyzerdütsch belächelt, blicken inzwischen viele Deutsche neidisch auf das von äußeren Einflüssen scheinbar unerschütterliche Alpenland: Die Inflation liegt mit 1,8 Prozent deutlich unter der deutschen Teuerung (6,8 Prozent, Stand: Juni 2023). Der Schweizer Franken (CHF) ist im Gegensatz zum Euro stabil. Mit 88.209 CHF (80.713 Euro) pro Einwohner rangiert das Schweizer Bruttoinlandsprodukt mit weitem Abstand vor dem der EU-Länder und steigt laut Prognosen weiter. Im Vergleich zu Deutschland sind auch die Einkommensteuern deutlich

niedriger. Der durchschnittliche Steuersatz im „günstigsten“ Kanton Zug liegt gerade einmal bei 22,7 Prozent.

## HÖHERE LÖHNE, HÖHERE KOSTEN

Diese lukrativen Aussichten locken deutsche Expats wie Mauch in die Schweizer Metropolen. Es sei richtig, dass die Schweizer Löhne im Schnitt etwa 30 Prozent über den deutschen liegen, in einigen Branchen sogar noch höher, erzählt er. Die klassische Bürokauffrau geht mit 6500 CHF brutto (6787 Euro) nach Hause. Was erst einmal nach viel klingt, rechnet Mauch vor, gleiche sich schon allein in den täglichen Lebenskosten ein Stück weit wieder aus. Denn die sind hoch: 59 Prozent über dem europäischen Durchschnitt liegen sie. Ein Kaffee to go für fünf CHF, eine Pizza für 25 CHF, ein Doner für zwölf CHF. Obwohl er gut verdient, spart Mauch an diesen Kosten, indem er sich einen abgepackten Salat aus dem Supermarkt holt, der auch sechs CHF kostet. Immerhin zahlt er schon 1300 CHF (1354 Euro) für seine Zweizimmerwohnung am Stadtrand.

Das reale Leben hat mit der Postkartenidylle der Berge wenig zu tun. Weshalb auch. Jedes Jahr etwa 25.000 Deutsche wieder die Schweiz verlassen, darunter auch viele, die gerade erst gekommen sind. Unvorbereitete Auswanderer laufen Gefahr, kurz nach ihrer Ankunft ein böses Erwachen zu erleben. „Etwa ein Drittel der deutschen Auswanderer ist nach einem Jahr wieder weg.“ Das sagt Matthias Estermann, der nach der Wende erst von Ostdeutschland nach Hamburg und schließlich in den Kanton Zug unweit von Luzern ausgewandert ist. 26 Jahre ist das her, jetzt steckt sich der Wahlsschweizer am Bahnhof von Luzern ein Stück Currywurst aus der Porzellanschale in den Mund. Preis: 16,50 CHF. Der 52-jährige Busfahrer und Reiseleiter hat den ganzen Tag lang eine Touristengruppe am Creux du Van, dem „Grand Canyon der Schweiz“, bespaßt. Jetzt lässt er sich sein spätes Abendessen im „Bahnhöfli“ schmecken, wo er sich einmal im Monat mit anderen Auswanderern trifft. Inzwischen hat Estermann einen deutschen und einen Schweizer Pass.

Fährt er keine Touristen an die schönsten Plätze der Schweiz, vertreibt er Versicherungen und hat als Integrationsberater bereits Hunderte Deutsche bei der Auswanderung unterstützt. Er sagt: Ein Plan B sei unerlässlich. „Ich habe einiges an Lehrgeld gezahlt, weil ich vieles nicht wusste“, gibt er zu. Damals wanderte er mit der fixen Idee aus, nordische Blockhütten für einen Hamburger Geschäftsmann in der Schweiz zu verkaufen. Das Geschäft sei gut gelaufen. Und Estermann kehrte nie mehr zurück.

Die Freunde fehlen. Aber viele Auswanderungen verlaufen ganz anders, erzählt er. Und nicht wenige enden böse. Da war die Familie, die ausgewandert war, weil der Vater in der Schweiz eine neue Stelle antrat. Die Mutter habe einen Job bei der Gemeindeverwaltung bekommen. Ein Glücksfall – eigentlich. „Drei Wochen nach dem Umzug rief mich der Vater an und erzählte, dass sie zurück nach Deutschland gehen, weil seine Frau nicht damit zurechtkommt, jeden Tag acht Stunden zu arbeiten“, schildert Estermann das jähre Ende die-



Auswanderer Nicolas Mauch vor dem Zürichsee – seine Wahlheimat findet er „wunderschön“



Matthias Estermann arbeitet als Reiseguide und Makler



Videochat mit Familie Behrens, die sich nach dem Urlaub fürs Auswandern entscheidet

## Gleiche Arbeit, mehr vom Lohn?

Budgetvergleich Durchschnittslohn Bürokauffrau/mann in Deutschland und der Schweiz

	+ 6500 CHF brutto	+ 4000 Euro brutto
Einkommen		
Steuern und Sozialabgaben	-23%	-38%
AHV Gesetzliche Rente/Lohnsteuer	-309 CHF	-582 Euro
Berufliche Vorsorge/Kirchensteuer	-480 CHF	-46 Euro
ALV AL-Versicherung/Rentenversicherung	-66 CHF	-372 Euro
Nichtberufsunfall/AL-Versicherung	-72 CHF	-52 Euro
Krankentagegeld/Krankenversicherung	-30 CHF	-324 Euro
Einkommensteuer/Pflegeversicherung	-540 CHF	-92 Euro
= Nettoeinkommen	= 5003 CHF	= 2532 Euro
Miete 2,5-Zimmer/Warmmiete	-1450 CHF	-700 Euro
Krankenkasse	-400 CHF	
Fahrzeugkosten, Benzin	-400 CHF	-300 Euro
Lebensmittel	-450 CHF	-350 Euro
Private Versicherungen	-300 CHF	-150 Euro
Telefon, Internet, Handy, Strom	-200 CHF	-150 Euro
Hygiene & Kleidung	-400 CHF	-250 Euro
zur freien Verfügung	= +1403 CHF	= +632 Euro

Achtung: Kinderbetreuung + KV-Versicherung für Kinder kostet extra 1 Euro entspricht 0,96 CHF. Quelle: hallo.swiss/eigene Recherchen

ser Geschichte. Der Frau sei plötzlich klar geworden, dass ihr gesamtes persönliches Umfeld in Deutschland geblieben sei – da habe sie zurückgewollt.

Andere wollen „nur noch weg aus Deutschland“, die Gründe fürs Auswandern hätten sich bei vielen zuletzt verändert, sagt Estermann. Vor allem vermögende Deutsche hätten ernsthafte Sorgen, irgendwann vom Staat enteignet zu werden. Sei jahrelang das Leben und Arbeiten in der Schweiz eine interessante Option gewesen, höre der Integrationsberater laut eigener Aussage inzwischen immer häufiger: „Einmal keinen Bock mehr auf Deutschland“.

Politisch gibt es zwischen Deutschland und der Schweiz einen eklatanten Unterschied: die direkte Demokratie – sei es auf Gemeinde-, Kantons- oder Landesebene. Mein Kanton, mein Königreich – für den Schweizer sei die Welt so lange in Ordnung, wie die Dinge im eigenen Kanton laufen. Fast monatlich flattert ein Brief ins Haus, auf dem er über Gesetze und Vorhaben abstimmen kann, sei es eine Autobahnunterführung oder ein neues Fußballstadion.

## MEHR EIGENVERANTWORTUNG

Eigenverantwortung ist in der Schweiz wichtig. Generell, erklärt der Integrationsberater, gelte das Motto „Was du selbst nicht erledigst, macht auch kein anderer für dich“. Für eine Krankenversicherung ist der Bürger beispielsweise selbst verantwortlich und zahlt monatlich. Je nach Leistungsumfang, zwischen 200 und 400 Euro pro Person – auch für die Kinder. Zahnarztbehandlungen kosten extra. Ein weiteres Beispiel dafür, wie rasch die Löhne in der Schweiz dahinschmelzen können. Einen Kündigungsschutz gibt es in der Schweiz nur temporär. Der Mutterschutz für Frauen beträgt gerade einmal 16 Wochen, nach 180 Tagen ist man auch trotz Krankheit kündbar. „Niemand kann sich, wenn er einen Job hat, einfach zurücklehnen und ausruhen. Und wenn du in der Schweiz gekündigt wurdest, musst du etwas vorangehen“, sagt Estermann. Erwerbslosigkeit sei in der Schweiz verpönt, die Betroffenen in der Regel sozial isoliert.

Gut vorbereitete Auswanderer wissen all das – und wagen den Schritt trotzdem. Familie Behrens ist gerade von Schleswig-Holstein nach Davos ausgewandert, weil sich die Kinder Berge statt Meer gewünscht haben. „Wenn du die Ostsee jeden Tag vor der Haustür hast, ist das nichts Besonderes mehr“, erklärt die 13-jährige Thalia Behrens. Sie und ihr Bruder Keni (15) sind Wintersportfans. Die Entscheidung, auszuwandern, fiel ganz spontan im vergangenen April, als der Skiurlaub in der Schweiz vorbei war und Mutter Christiane fragte: „Warum eigentlich nicht dauerhaft hier leben?“

Vier Monate später habe die Behrens ihre Siebenschalen, Familienhund Rangi und die Katzen in ihre beiden Autos gepackt und sind gut 1000 Kilometer Richtung Süden gefahren. „Wenn es das ist, was die Kinder wollen“, findet Christiane Behrens, „wann, wenn nicht jetzt?“

Vater Martin hat auf Anhieb eine Stelle in seinem alten Beruf als Mathe- und Physiklehrer in der Schule gefunden, die seine Kinder jetzt, nach den Sommerferien, auch besuchen. Fürs Erste haben sie ein möbliertes Ferienhaus gemietet. Was waghalsig klingt, haben die Behrens sich sehr genau überlegt: Ihr Haus in Deutschland haben sie erst einmal behalten – genauso wie Mutter Christiane ihren Job als Projektmanagerin. In einem Jahr wollen sie entscheiden, ob sie bleiben – oder zurück an die Ostsee fahren. Ohne Plan B geht es in der Schweiz ja nicht.

16,50  
Schweizer Franken

Kostet eine Currywurst am Bahnhof in Luzern – dafür wird sie in einer Porzellanschale serviert

50  
Prozent

der Auswanderer verlassen die Schweiz binnen fünf Jahren wieder. Etwa ein Drittel bereits innerhalb der ersten zwölf Monate